

Wenn nach einem dreitägigen, dicht bestückten Programm die Abschlussdiskussion zweieinhalb Stunden dauert, signalisiert das in Bewegung geratene Denken. Das war der Fall bei *Wirklichkeiten. Kongress Musik Interventionen* vom 19.-21. Mai in Stuttgart, ausgerichtet von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst respektive von dessen Studio für Neue Musik. Bereits die originellen Plakate im ganzen Innenstadtraum verrieten Ungewöhnliches. Im Zentrum des typografisch so sachlich wie ästhetisch gestalteten Plakats klaffte ein breiter Spalt. Er legte die Realitäten von Bauzaun, Baum oder Litfaßsäule frei, je nachdem, wo die Plakate hingen, und schuf Platz, dass Wirklichkeiten in Konzerte und Diskurse eindringen konnten. Stuttgart bot für eine solche Musikkonferenz beste Bedingungen. Gerade erst war, herausgefordert durch die Landesregierung Baden-Württemberg und engagiert betrieben durch die HMDK mit ihrer Rektorin Regula Rapp, das Kompetenzzentrum *Campus Gegenwart* ins Leben gerufen worden (siehe in diesem Heft S. 47). Dazu kam mit dem neuen Professor für Komposition, Martin Schüttler, mit dem Dirigenten und Leiter des Studios Neue Musik, Christof M Löser, sowie mit dem als Gast dazu geladenen Philosophen Christian Grüny als Kerntuppe ein so engagiertes wie kompetentes Vorbereitungsteam.

Das Thema fokussierte aus musikalischer Sicht einen gegenwärtig zentralen Kunstdiskurs, der auch in Theater- Literaturwissenschaften und Philosophie geführt wird, hier unter dem Label »Realismus«. Die rasant sich verschärfenden Widersprüche unserer Zeit – die sozialen, politischen und individuellen Wirklichkeiten – fordern offenbar dazu heraus, dass sich die Künste nach einer Phase der Abstraktion und Selbstreflexion wieder entschiedener auf die Welt und die Menschen beziehen. Vorläufer dieser *Wirklichkeiten*-Konferenz waren 2015 das multikünstlerische Jahresprogramm der Akademie der Künste Berlin *Schwindel der Wirklichkeit* oder die Darmstädter Frühjahrstagung zum Thema *Musik und Weltlichkeit*. Seit Jahren werden auch in den *Positionen* Themen durch soziale Kontextsetzungen mitbestimmt, etwa in Heften wie *Alltag* (2008), *Menschenbilder* (2009), *Diesseitigkeit* (2012) oder *Utopien* (2014).

Das Besondere an der Stuttgarter Musikkonferenz war vor allem eine musikpraktische Ausdifferenzierung des Phänomens Wirklichkeiten in der Musik. Das Potenzial einer Musikhochschule war dafür bestens genutzt worden. Konzerte und Interventionen offerierten ein Spektrum an Beziehungsmöglichkeiten zwischen beiden Polen. Eingebunden

Gisela Nauck

Wirklichkeiten

Zu einem musikalisch-theoretischen Kongress in Stuttgart

waren darin sowohl Studenten als Solisten, das von Christof M Löser geleitete, engagierte *echtzeitEnsemble* des Studios Neue Musik, als Gast das belgische Ensemble *Nadar*, einer der Pioniere instrumental-medialer Performanceinterpretation, und andere. Hervorzuheben sind die hochschulinternen, interdisziplinären Forschungsprojekte *Transaktionen. So klingt Stuttgart – so hört Stuttgart* (Leitung: Julia Mihály, Angelika Luz) sowie die *Objektstudien*. Bei ersterem erforschte eine Gruppe von StudentInnen verschiedener Studiengänge durch Klangaktionen den Stadtraum. Gleichsam nach innen gerichtet, auf Räumlichkeiten der Hochschule, waren die witzigen, klang-performativen Auseinandersetzungen mit diversen Haushaltsgeräten bis hin zum klagelauten Begräbnis eines Staubsaugers.

Sekundiert wurden die musikalischen Beiträge durch Kurzvorträge mit anschließenden Diskussionsrunden, die unter den Themen *Konzept und Erfahrung, Wege aus er Musik, Musik als Verfahren und Performativität und Wirklichkeit* Konzerte vor- oder nachbereiteten und damit Denkschneisen in die theoretisch noch bestehende Unübersichtlichkeit der möglichen Wirklichkeitsbezüge von Musik schlugen. Zwei umfangreiche Vorträge gaben weitere Anhaltspunkte. Der englische Philosoph Peter Osborne entwickelte unter dem Titel *The Idea of Postconceptual Art* Argumente, warum Konzeptualismus und Kunst heute zusammengedacht werden müssen, ausgehend von der These: »Art's necessary conceptuality« und schlug vor, den Begriff der »reality« durch den der »actuality« zu ersetzen. Der in Kiel lehrende Musikwissenschaftler Tobias Janz konstatierte unter der headline *Neue Musik und die Wirklichkeit der Musikwissenschaft* eine Krisensituation derselben, weil solcherart Forschungen nur zögerlich in Angriff genommen werden und berichtete von den wenigen Beispielen. Die Unübersichtlichkeit aber wurde durch die Theorie, sprich Konferenz (Konzeption: Christian Grüny) leider kaum schärfer eingestellt. Das lag wohl vor allem daran, dass mit Ästhetik und Kunstwissenschaften (Judith Siegmund), Theaterwissenschaften (Kai von Eikels, Gerald Siegmund), Musikwissenschaften (Tobias Janz), Philosophie (Peter Osborne) sowie Komponisten und experimentellen

Der Kongress (theoretischer Teil) ist nachzuhören auf [voicerepublic](https://voicerepublic.com). Plattform für das gesprochene Wort: [https://voicerepublic.com/search/1/Wirklichkeiten Stuttgart](https://voicerepublic.com/search/1/Wirklichkeiten%20Stuttgart)

Performancekünstlern die Ausgangspunkte innerhalb der Diskussionsrunden zu verschieden waren. Gerade deshalb erwies es sich als Mangel, dass der Begriff Wirklichkeit theoretisch nicht geklärt wurde – etwa im Unterschied zur Realität, zur Gesellschaft, zum Alltag oder zum Leben.

Den wichtigsten Beitrag leistete deshalb die Musik selbst. Mindestens vier Haupttrichtungen ließen sich dabei unterscheiden.

1. Musik besetzt Wirklichkeiten. Beim *Transaktionen*-Projekt der StudentInnen wurde mit (allerdings ziemlich braven) Klang-Performance-Interventionen das Europa-, also das Bankenviertel Stuttgarts besetzt, was dennoch schon nach dem ersten Tag zum Klangerzeugungsverbot führte. Noch entschiedener mischte sich Hannes Seidl mit seinem Radioprojekt *Good Morning Deutschland* mit Sendestationen in drei Flüchtlingsunterkünften (u.a. in Stuttgart) in Wirklichkeiten ein. Beeindruckend war es am Freitag Nachmittag zu erleben, wie offensiv albanische oder syrische Frauen und Männer die Gelegenheit nutzen, durch Musik und Wort Öffentlichkeit für ihr Situation und Herkunft herzustellen. Brechts Radiotheorie, dass also der Empfänger zum Sender wird und vice versa, wurde hier ebenso Wirklichkeit wie Josef Beuys' Idee der sozialen Plastik, die eine neue, komponierte Realisierung erhielt und damit den Musikbegriff radikalisierte: Komposition als soziale Situation. Ein gelungener Abschluss des Radioprojekt-Besuchs war die Aufführung von Edgard Varèses *Déserts* durch das von Löser dirigierte *echtzeitEnsemble* in der Kantine der Flüchtlingsunterkunft. (Begeistert halfen am Schluss die kleinen Jungs beim Einpacken des umfangreichen Schlagwerks.)

2. Wirklichkeiten besetzen Musik. Konzertante Beispiele wie Peter Ablingers *Quadraturen IV (Selbstportrait mit Berlin)* Joanna Bailies *Artificial Environment Nr. 8*, Johannes Kreidlers *Fremdarbeit* oder Jennifer Walshes *The total Mountain* zeigten, inwiefern Wirklichkeitsbezüge das Komponieren nachdrücklich und auf verschiedenste Weise verändert haben.

3. Physikalische Wirklichkeiten des Klangs bzw. Klangrealismus. Klangforschungen im akustisch-physikalischen Bereich sind offenbar noch längst nicht abgeschlossen. Interessant war dabei die Neujustierung des Verhältnisses von Komponist und Interpret: statt Kooperation nun Kollaboration; Martin Schüttler erinnerte in diesem Zusammenhang an den Begriff seines Lehrers Nicolaus A. Huber der »Menschenklangfarbe«. Konzertante Beispiele waren dafür Alvin Luciers *In Memoriam John Higgins* (mit Mark Lorenz Kysela, Klarinette)

46 oder – Geräuschfelder alltäglicher Objekte

abtafend – Michael Maierhofs *Nahfeld 3D a* mit *SUONO Mobile total* und Musikern des *echtzeitEnsembles*.

4. Mediale Wirklichkeiten als performativ-musikalische Realitäten. Gemeint sind audio-visuelle (live-)Medialisierungen von Komposition und Performance. Auf der Bühne entstehen verschiedene Schichten von Realitäten des Musizierens, die miteinander in schnellem Tempo korrespondieren, sich überlagern und rätselhaft Assoziationsräume freisetzen. Typische Beispiele waren dafür Simon Steen-Andersens *Study for String Instrument #3* für Cello und Video mit Pieter Matthyssens sowie Stefan Prins' *Piano Hero #2* für midi-keyboard, grand piano, webcam, live-video & live-electronics mit Elisa Medinilla; beide Musiker des *Nadar Ensembles* haben diesen Stil quasi mitentwickelt.

Durch die enge Verzahnung von theoretischen und musikalischen Diskursen war in Stuttgart eine vielversprechende Konferenzform entwickelt worden: mit zahlreichen Anregungen, keinen fertigen Antworten, aber Wegweisern für weitere, notwendige Vertiefungen. Es wäre ein Jammer, wenn die hier initiierten Impulse wieder versanden würden ■

Festival Rümlingen 2016

Clopot – Zampugnò: Geläut lautet das Motto des legendären Festivals für extended Music des kleinen Juradorfs Rümlingen in diesem Jahr. Vom 19. zum 20. August werden Kirchen-, Joch-, Fahrrad-, Röhren-, Kuh-, Handglocken u.v.a.m. einzeln erklingen und zusammen läuten.

Das Festival beginnt auf dem Sportplatz Rümlingen mit *Klingel Ringel Rum* (Uraufführung Dominik Dolega), zieht weiter in die Kirche Rümlingen (Glockenmusik von Walter Zimmermann, Sciarrino und Daniel Ott), fährt mit dem Zug nach Buckten, wandert am Buckten Carillon (UA Mario Pagliarani) vorbei zur Ruine Homburg (UA Serge Vuille, Julien Mégroz), wandert in Richtung Hof Homberg (UA Mauro Hertig), hält ein Nachtmal am Waldesrand, wandert zum Schlafplatz (UA David Rossel), übernachtet im Freien (mit einer Nachtgeschichte von Thomas Meyer), erwacht im Zwielflicht des nächsten Tages (Musik Tom Johnson), fährt mit dem Bus zum Teufelsgraben (UA Peter Zumthor für 12 Röhrenglocken und 6 Regentonnen), geht zum Hang mit Blick Richtung Kirchberg (UA Daniel Ott/Enrico Stolzenberg) und klingt mit einem Brunch auf offenem Feld aus – ein Fünfzehn-Stunden-Erlebnis zum Hören, Lauschen, Sehen, Bewegen, Riechen, Fühlen, Schmecken.